

BESPRECHUNGEN

Theologie

Lexikon für Theologie und Kirche. Hrsg. v. Walther KASPER u. a. Bd. 1: A bis Barcelona. 3. Aufl. Freiburg: Herder 1993. 15 S., 1406 Sp. Lw. 380,-.

Als die zweite Auflage des altbewährten Lexikons für Theologie und Kirche im Jahr 1957 zu erscheinen begann, war weder vom Zweiten Vatikanischen Konzil noch von den tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen der folgenden Jahre etwas zu ahnen. Die Beiträge des Lexikons machten aber deutlich, in welchem Ausmaß sich die Theologie in allen ihren Fachbereichen den Problemen der Zeit geöffnet hatte, und dem heutigen Leser wird geradezu von Seite zu Seite sichtbar, daß die Beschlüsse des Konzils nicht aus heiterem Himmel kamen, sondern die in der modernen Theologie geleisteten Vorarbeiten aufnahmen. In der dritten Auflage waren nicht nur die Ergebnisse und die Rezeptionsgeschichte des Konzils zu berücksichtigen; auch die tiefgreifenden Entwicklungen in Welt und Gesellschaft und ihre Bedeutung für Kirche und Theologie erforderten eine grundlegende Neubearbeitung.

Beibehalten wurde die unter den derzeitigen deutschsprachigen theologischen Lexika einmaliige Grundausrichtung einer möglichst umfassenden Enzyklopädie, die durch eine große Zahl auch kleinerer Artikel über Personen und Sachen fast kein Informationsbedürfnis offenläßt. Einige wenige Stichwörter sind weggefallen, viele sind straffer gefaßt. Dennoch ist aufgrund vieler neuer Fragestellungen der Band um 135 Spalten gewachsen, und er endet nicht mehr bei „Baronius“, sondern schon bei „Barcelona“. Wesentlich ausführlicher als bisher sind die Kontinente behandelt (Afrika, Amerika, Asien, Australien). Erstmals finden sich auch Regionen (Abruzzen, Apulien, Asturien). Zahlreiche neue Stichwörter kommen aus dem Raum der Politik, des Sozialen und des Psychologischen (ABC-Waffen, Abschreckung, Agrarpolitik, Aids, Alleinerziehende, Alleinstehende, Alte Menschen, Asyl, Ausländer, Abwehrmechanismen, Abweichendes

Verhalten, Aggression oder Außenseiter) und natürlich der Ökumene (Anerkennung der Ämter). Als Beispiele neuer theologisch-kirchlicher Stichwörter seien genannt: *Actuosa participatio*, *Aggiornamento* oder *Amtszeit* kirchlicher Amtsträger. Dazu kommen natürlich die zahlreichen Institutionen und Personen, die seit 1957 „lexikonreif“ geworden sind.

Die großen systematischen Artikel – etwa *Ablaß* oder *Allmacht Gottes* – haben, wie die Theologie allgemein, die neuscholastische Methode aufgegeben. Sie beginnen also nicht mehr mit den Aussagen des kirchlichen Lehramts, denen erst dann die Entwicklung in Schrift und Tradition folgt, sondern stellen diese an den Anfang. Beim Stichwort *Abstammung* des Menschen kam der Abschnitt „dogmatisch“ vor dem Abschnitt „naturwissenschaftlich“, jetzt ist es umgekehrt. Diese stärkere Hinwendung zur Geschichte, die nicht mehr nur als bloße Vorgeschichte des als normativ aufgefaßten heutigen Standes betrachtet wird, ist eines der signifikantesten Kennzeichen dieser Auflage, im Vergleich zur zweiten Auflage zwar kein Gegensatz, aber eine erhebliche Weiterentwicklung. Besonders deutlich wird dies bei den Stichwörtern *Amt* (darin mehr als drei Spalten „Frau und kirchliches Amt“), *Auferstehung Christi* und *Auferstehung der Toten*. Gerade diese beiden letzten Artikel sind wahre Kabinettstücke der Kunst, einen Sachverhalt auf engstem Raum umfassend und präzis darzustellen. Daß dieses hohe Niveau nicht durchgehend erreicht werden kann, versteht sich bei dem riesigen Stoff eines Lexikons und der großen Zahl der Autoren von selbst. Daher ist in manchen Punkten die zweite Auflage immer noch unentbehrlich, so, um nur ein Beispiel zu nennen, für die Geschichte des *Ablasses* und die gerade hier so folgenschweren Fehlentwicklungen (diese werden beim Stichwort *Ablaß* in der jetzigen Auflage nicht erwähnt).

Insgesamt hat jedoch das Herausgebergru-

um eine bewundernswerte Leistung vollbracht. Wenn die folgenden Bände auf demselben Niveau bleiben – was nicht zu bezweifeln ist – und im geplanten Rhythmus erscheinen – was man nur hoffen kann –, dann wird im Jahr 2001 ein Lexikon vollendet sein, das alle Ansprüche erfüllt, die man vernünftigerweise an ein solches Werk stellen kann.

W. Seibel SJ

SCHOCKENHOFF, Eberhardt: *Ethik des Lebens*. Ein theologischer Grundriß. Mainz: Matthias Grünewald 1993. 461 S. Lw. 54,-.

Die rasanten Entwicklungen, vor allem im Bereich der Technik, Biologie und Medizin, mit der Erschließung immer neuer Möglichkeiten weitreichender Eingriffe in das Leben in seiner Ganzheit haben eine weltweite ethische Diskussion ausgelöst, die unter dem Stichwort Bioethik geführt wird. Das Wort Bioethik ist relativ neu und wurde erstmals Anfang der siebziger Jahre in der modernen ethischen Debatte in den USA benutzt. Der Begriff Bioethik ist umfassender als der Begriff medizinische Ethik und bezieht sich auf die Moralität der Handlungen bezüglich des Lebens jeglicher Art. Die ethische Frage: Dürfen wir, was wir können? stellt sich angesichts der Fülle und Reichweite der biotechnischen Machbarkeit dringlicher denn je. Welche Techniken und Verfahren dürfen eingesetzt werden? Welche Ziele sollen erreicht werden? Welches sind die entstehenden Folgen oder Gefahren? Um diese Fragen geht es in dem vorliegenden Buch.

In seinem Entwurf einer Bioethik – Schockenhoff spricht, wie der Titel erkennen lässt, auch von theologischer Lebensethik – schafft er in einem ersten Teil zunächst einmal die Grundlagen für den zweiten Teil, in dem er konkrete Problemfelder behandelt. Er beschreitet dabei, um eine prinzipielle Gesprächsfähigkeit gegenüber anderen weltanschaulichen und philosophischen Positionen zu bewahren, bewußt den Weg einer philosophischen Begründung und rationalen Argumentation. Denn der „Rückzug auf eine unmittelbar aus Offenbarungsaussagen abgeleiteten oder allein der kirchlichen Tradition verpflichteten Bin nenmoral des christlichen Glaubens... (ist) kein gangbarer Ausweg“, um die Probleme der modernen industrialisierten Lebenswelt zu bewältigen. Das erste Kapitel (27–49) ist eine Bestands-

aufnahme; Schockenhoff setzt sich dort mit den unterschiedlichen Positionen der amerikanischen Bioethik auseinander. Im zweiten Kapitel (50–103) werden die philosophischen Grundlagen der Lebensethik erarbeitet. Behandelt wird die Stellung des Menschen im ökologischen Gesamtsystem der Natur und die Bedeutung dieser Naturverwandtschaft für sein eigenes Personsein. Das dritte Kapitel (104–166) widmet sich den Grundlagen der Lebensethik aus theologischer Sicht. Hier werden der Begriff des Lebens und seine Implikationen aus biblischer Perspektive, die biblischen Grundlagen des Tötungsverbots, die Gottebenbildlichkeit des Menschen und die Welt als Darstellung Gottes behandelt. Im vierten den ersten Teil abschließenden Kapitel (167–209) erörtert Schockenhoff wichtige ethische Prinzipien und Bewertungsmaßstäbe der Bioethik. Es sind dies die Menschenwürde und das Tötungsverbot. Zu Recht betont er, daß es sich dabei nur um ethische Grenzziehung im Sinn von negativen Schranken handelt, positive Zielvorgaben seien damit noch nicht gesetzt. Es bedarf also weiterer ethischer Kriterien. Solche Maßstäbe sind die Rechtfertigung der Ziele (angesichts konkurrierender Dringlichkeiten bei knappen Ressourcen) und die Verantwortung für die Folgen (bei gleichrangiger Gefahrenabschätzung und prospektiver Schadensabwehr).

Nachdem so ein solides bioethisches Fundament geschaffen ist, können dann konkrete bioethische Probleme und Fragen angegangen werden. Im fünften Kapitel (213–286) geht es um die Verantwortung für das eigene Leben. Hier werden u. a. behandelt das Verständnis von Gesundheit und Krankheit, Intensivmedizin, Organtransplantation und die Gentherapie. Das sechste Kapitel (287–340) handelt von der Verantwortung für das fremde Leben. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Abtreibung und Euthanasie. Im siebten Kapitel (341–386) geht es um die globale Verantwortung für das bedrohte Leben, näherhin um die aktuellen Themen Bevölkerungswachstum und Familienplanung. Im achten und letzten Kapitel (387–427) setzt sich Schokkenhoff mit der Verantwortung für das tierische Leben auseinander. In der Schlußbetrachtung werden christliche Grundhaltungen der Lebensethik aufgezeigt: Ehrfurcht und Staunen, Mit-